

Koordination Fledermauschutz St.Gallen - Appenzell 2008 - 2009

Schlussbericht



St.Gallen, 29. Januar 2010

naturinfo
Regionales Kompetenzzentrum für Fauna und Artenschutz
Eine Dienstleistung des Naturmuseums St.Gallen

Fachliche Leitung: René Güttinger
Bühl 2288
CH - 9650 Nesslau
rene.guettinger@bluewin.ch

naturinfo c/o Naturmuseum St.Gallen
Dr. Jonas Barandun
Museumstrasse 32, CH - 9008 St.Gallen
kontakt@naturinfo.ch; www.naturinfo.ch

Bilanz 2008-2009

Modul 1: Dokumentation und Sicherung von Fledermausquartieren

2009 sind in der regionalen Fledermaus-Datenbank von 17 Arten Quartiere erfasst. Von 11 Arten sind Wochenstuben bekannt (Tabelle 1). Besonders erwähnenswert sind neue Quartiere bei den Arten Alpen-Langohr (3), Fransenfledermaus (2), Breitflügel-/Nordfledermaus (1) sowie der erste Quartiernachweis für die Alpenfledermaus.

Tabelle 1: Fledermaus-Quartiere in den Kantonen SG, AR und AI (Datenbankauszug vom 29.1.2010)

ArtID	Art	Quartiere	Wochenstuben	verwaist	Freifunde
111	Grosse Hufeisennase	3			
112	Kleine Hufeisennase	12	1	9	
200	unbestimmte Art	138	45	9	3
210	Typ Myotis	3			1
211	Kleine Bartfledermaus	17	6	2	27
214	Fransenfledermaus	7	1	1	2
215	Bechsteinfledermaus	7	1		
216	Grosses Mausohr	108	5	25	1
217	Kleines Mausohr	2	2		
218	Wasserfledermaus	21		2	8
230	Gattung Zwergfledermaus	25	10	1	5
231	Zwergfledermaus	222	96	24	61
232	Rauhhaufledermaus	27		15	48
233	Weissrandfledermaus				1
235	Mückenfledermaus				*
240	Abendsegler Gattung	3			
241	Kleiner Abendsegler	9		2	8
242	Grosser Abendsegler	45		12	13
250	Breitflügelfledermaus unbest.	3	1		
251	Nordfledermaus				2
252	Breitflügelfledermaus	5	2	1	3
259	Alpenfledermaus	1			
261	Zweifarbentfledermaus	4			6
271	Mopsfledermaus	1			
280	Gattung Langohr	135	9	59	2
281	Braunes Langohr	82	27	15	31
283	Alpenlangohr	4	4		1

* Detektornachweis

Dank der umfangreichen Mitarbeit der ehrenamtlichen Fledermausschützer konnte für die geplante Verbreitungsanalyse bei den Langohren eine ansehnliche Stichprobe erhoben werden. Die DNA-Bestimmung der in 36 Langohrquartieren eingesammelten Kotproben ergab folgendes Verbreitungsbild: Das Alpen-Langohr beschränkt sich auf den Taltrog des Alpenrheintals (nördlich bis Sennwald) und das Seetal (Flums). Im übrigen Gebiet stammten alle Proben vom Braunen Langohr. Es bleiben Fragen offen. So wurden in Sevelen mit nächtlichen Stellnetzfangen Braune Langohren nachgewiesen, im Fürstentum Liechtenstein anhand von DNA-Proben auch mehrere Nachweise des Graue Langohrs. Daraus ergeben sich in faunistischer wie naturschützerischer Hinsicht als nächstes folgende Fragen: Kommen auch im St. Galler Rheintal tatsächlich alle 3 Langohrarten sympatrisch vor? Welche Quartiertypen werden von den seltenen Arten Alpen-Langohr und Graues Langohr besiedelt? Und welche Lebensraumfaktoren (Sommerklima, Quartierangebot, Jagdhabitats) tragen am ehesten zur Erklärung ihrer eingeschränkten Verbreitung bei?

Informationstafeln in bedeutenden Quartieren

Als Beitrag zur Quartiersicherung soll in Gebäudequartieren mit einer Hinweistafel auf Vorkommen und gesetzlichen Schutzstatus der Fledermäuse hingewiesen werden (Abbildung 1). Nachdem die Akzeptanz erfreulich hoch ist, sollen die Tafeln in sämtlichen Fledermausquartieren, die in öffentlichen Gebäuden liegen (Kirchen, Schulhäuser, Behörden, Genossenschaften), installiert werden. Der Instanzenweg bis zur konkreten Installation ist in vielen Fällen zeitaufwendig, sodass das hochgesteckte Ziel nicht von heute auf morgen erreicht werden kann.



Abbildung 1: Hinweistafel im Format A4 zur Kennzeichnung von Fledermausquartieren in öffentlichen Gebäuden.

Modul 2: Überwachung von Fledermausquartieren

Objekte mit nationaler Bedeutung

In der Datenbank werden neu 13 Wochenstubenquartiere als Objekte mit nationaler Bedeutung geführt (Tabelle 2). Für die 2009 neu hinzugekommenen Nachweise der Alpen-Langohrquartiere existieren noch keine aktuellen Bestandeszahlen.

Tabelle 2: Bestandesgrösse der Fledermauskolonien mit nationaler Bedeutung.

Gemeinde	Objekt	Art(en)	Alttier-Bestand 2008 / 2009
Diepoldsau	Evangelische Kirche	Breitflügelfledermaus	18 / 22
Eichberg	Evangelische Kirche	Kleines und Grosses Mausohr	331 / 416
Eichberg	Kindergarten	Breitflügelfledermaus	23 / 22
Flawil	Evangelische Kirche Oberglatt	Grosses Mausohr	428 / 358
Flums	Maschinengebäude Pravizin	Kleine Hufeisennase	-- / 55
Flums	Kapelle St. Jakob	Alpen-Langohr	--
Gams	Katholische Kirche	Kleines und Grosses Mausohr	90 / 129
Gommiswald	Katholische Kirche	Grosses Mausohr	85 / 50
Henau	Schulhaus	Breitflügelfledermaus	24 / 11
Oberriet	Katholische Kirche Kobelwald	Alpen-Langohr	--
Sennwald	Evangelische Kirche	Alpen-Langohr	--
Uznach	Schulhaus Bifang	Grosses Mausohr	50 / 55
Wartau	St. Martinskirche Gretschins	Alpen-Langohr	24 / 26

Die Qualität der Bestandserhebungen ist aus methodischen Gründen in vielen Quartieren ungenügend. In Gams, Uznach und Gommiswald nutzen die Mausohren mehrere Ausflugorte im Dachbereich, sodass wir hier auf Hangplatzzählungen angewiesen sind. Ein erfreulicher Befund ergab sich bei den Kleinen Hufeisennasen in Flums. 2009 konnten, bei einer erstmals möglichen Ausflugszählung, 55 Alttiere nachgewiesen werden. Im Dachstock können hier jeweils nur ein halbes Dutzend Tiere beobachtet werden, weil sich der Hangplatz der Tiere im Zwischenboden befindet.

Zur Wachsamkeit mahnt der Bestandesrückgang des Grossen Mausohrs in der Kirche Oberglatt/Flawil. Nachdem 2006 und 2007 noch gut 500 Alttiere gezählt werden konnten, hat die Kolonie bis 2009 um rund einen Drittel abgenommen. Da am Quartier keine erkennbaren Veränderungen stattgefunden haben, könnte sich die Kolonie, nach einem starken Anwachsen der Koloniegrosse seit den 1980er Jahren, aufgeteilt haben.

Ausflugszählungen bei ausgewählten Langohrquartieren

Nach wie vor wird das Ziel verfolgt, ein regionales Monitoring von Wochenstubenkolonien des Braunen Langohrs zu etablieren. Monitoringdaten können bei dieser Fledermausart nur mit Ausflugszählungen erhoben werden, weil die Langohren aufgrund ihres versteckten Verhaltens im Quartierinnern systematisch nicht erfassbar sind. Bislang sind 5 Wochenstubenquartiere mehrmals bearbeitet und als geeignet

eingestuft worden. Die Suche nach geeigneten Quartieren ist immer noch im Gang und muss künftig vermehrt durch die Projektleitung erfolgen. Das Anforderungsprofil an die Quartierstichprobe umfasst folgende Eigenschaften:

- gute Zählbarkeit beim Ausflug (von Auge oder mit Nachtsichtgerät)
- genügende Koloniegrösse (> 15 Tiere)
- Artstatus bekannt
- Fortpflanzung belegt

Kontrolle weiterer Quartiere von regionaler Bedeutung

Die bislang einzig nachgewiesene Wochenstubenkolonie der Fransenfledermaus in einer Scheune ist nach wie vor verschollen. Ebenso zeigten Nachkontrollen früher erfasster Kolonien der Kleinen Bartfledermaus keinen positiven Befund, sodass diese wegen ihres zu grossen Arbeitsaufwandes vorläufig nicht weiter geführt werden. Hingegen hat sich die Überwachung der drei bekannten Wasserfledermausquartiere mit Hilfe ehrenamtlicher Quartierbetreuer fest etabliert. In den Bootshallen Lido in Rapperswil/Jona leben zur Zeit gegen 100 Alttiere. Nicht bekannt ist die Anzahl dort geborener Jungtiere. Die beiden Stollenquartiere im Rheintal umfassen aktuell 55 (Widnau) und 90 Alttiere (Diepoldsau). Nach wie vor fehlt bei beiden Quartieren ein klarer Fortpflanzungsnachweis.

Neue Quartiernachweise im Rahmen der DNA-Analyse von Kotproben gelangen für die Fransenfledermaus (2), die Alpenfledermaus (1) sowie vermutlich für die Breitflügelfledermaus (1). Bei diesen besonderen Quartieren müssen Quartierstatus und Bestandesgrösse noch abgeklärt werden.

Modul 3: Schutz und Förderung von Fledermausquartieren und Jagdlebensräumen (Beratungen)

Die Beratungstätigkeit bei Renovation und Problemen mit Fledermäusen sind eine zentrale Dienstleistung des regionalen Fledermausschutzes. Zunehmend an Bedeutung gewinnt die Beratung und Planungsbüros, welche mit der Revision von Schutzverordnungen und Vernetzungsprojekten beauftragt sind:

- Abgabe einer Quartierliste zu Händen der Ortsplanungsrevision Weesen
- Beratung der Projektleitung beim Vernetzungsprojekt Waldkirch-Bernhardzell (siehe auch Modul 5).
Vorschlag: Braunes Langohr als Zielart
- Beratung der Projektleitung beim Vernetzungsprojekt Wittenbach
Vorschlag: Braunes Langohr als Zielart
- Allgemeine Beratung der Projektleitung beim Vernetzungsprojekt Walenstadtberg
- Angaben zur Fördermöglichkeit von Fledermausquartieren bei der Bahnbrücke über das Steinachtobel.

Für regionale Publikationen wurden 2 Artikel über besonders schützenswerte Fledermauskolonien verfasst: Alpen-Langohr in der St. Martinskapelle Gretschins (Wartauer Gemeindeblatt Juni 2008) sowie Grosses Mausohr/Braunes Langohr in der Kirche Oberglatt (Jubiläumsbuch „1150 Jahre Flawil“).

Eine grosse Unterstützung erfährt das Fledermausschutzprojekt St. Gallen-Appenzell durch das Not-Telefon, welches René Gerber im Auftrag des „Verein Fledermausschutz St. Gallen Appenzell Liechtenstein“ seit Jahren betreut hat. 2008 und 2009 wurden 194 Anrufe registriert. Ab 2010 heisst diese Dienstleistung neu „Fledermaustelefon“ und wird von Maja Brägger, Dreien (Mosnang), betreut.

Modul 4: Datenverwaltung

Die Datenbankpflege war gekennzeichnet durch die Neuorganisation und Integration in das Projekt „naturinfo“ des Naturmuseums St. Gallen. Im Zuge der zunehmenden Bedeutung genetischer Artanalysen ist die Ergänzung der Datenbank durch die zahlreichen Einzelfunde von Fledermäusen ebenso im Aufbau wie die Organisation einer Belegsammlung auswertbarer Tierkadaver. Ein einheitliches Protokollblatt zur Erfassung dieser Belege wird zur Zeit erprobt.

Modul 5: Fledermäuse und Landschaft

Kastenrevier Hochstamm-Obstgarten Waldkirch

Seit 2001 haben sich in diesem 3 ha grossen Obstgarten das Braune Langohr und der Kleinabendsegler fest etabliert. 2 Wochenstuben des Braunen Langohrs sowie spätsommerlich-herbstliche Haremsgruppen des Kleinabendseglers werden jährlich nachgewiesen. Nachdem sich dieses Muster, das anhand von Kastenkontrollen im 2-Wochen-Intervall erfasst werden konnte, nicht wesentlich verändert, soll die Kontrollhäufigkeit künftig reduziert werden. Offen bleibt die Markierung der Langohren mittels Transpondern. Abklärungen zu dieser aufwändigen und bewilligungspflichtigen Methode stehen noch aus, sind im Moment jedoch nicht prioritär.

Jagdhabitat der in Obstgärten lebenden Braunen Langohren

Im Juni 2008 und 2009 wurden in der erwähnten Hochstammanlage in Waldkirch 5 trächtige Weibchen mit Radiosendern versehen und ihre Quartiernutzung sowie ihr Jagdverhalten dokumentiert. Als Tagesquartiere bewohnten die Tiere nebst den Fledermauskästen im Obstgarten auch 4 Gebäudequartiere (2 bereits 2006 und 2007 erfasste Quartiere, je 2 neue Quartiere 2009) sowie 2 Buchen mit Zwieselwuchs. Im Gegensatz zu den Telemetriebeobachtungen im Juli 2006 und 2007 an säugenden Tieren nutzen die laktierenden Tiere im Juni 2008 und 2009 vergleichsweise häufig Waldflächen zur Jagd. Hinzu kamen wie in den Vorjahren Einzelbäume in Hecken sowie Obstgärten. Interessanterweise zeigt sich auch ausserhalb der Obstgärten eine Präferenz für grosse, alte Laubbäume: Linde, Esche in Hecken, Eiche am Waldrand. Beobachtungen jagender Langohren mit dem Nachtsichtgerät bestätigten die früheren Sichtbeobachtungen, wonach Braune Langohren vor allem im Innern der Baumkronen jagen. Im Waldesinnern hingegen scheinen die Tiere eher im bodennahen Bereich nach Beute zu suchen. In einem Fichtenbestand (Entwicklungsstufe mittleres Baumholz) konnten mit Stellnetzfangen innert 2 Stunden nebst dem Sendertier 4 weitere Langohren gefangen werden. Mit einer Gesamtstichprobe von 10 telemetrierten Weibchen ist die Feldarbeit nun abgeschlossen. Eine detaillierte Auswertung der Daten erfolgt 2010-2011.

Wünschenswert wäre darüber hinaus eine Nahrungsanalyse anhand des gleichzeitig gesammelten Kotes. Wegen des grossen Zeitaufwandes ist diese Untersuchung jedoch nicht als Teil des Rahmenprogrammes 2010 und 2011 durchführbar.

Ausblick

Das Projekt Fledermausschutz St.Gallen-Appenzell ist Bestandteil eines nationalen Projektes, welches von der Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz geleitet wird. Das regionale Projekt seit 2008 durch naturinfo, einer Dienstleistungsstelle des Naturmuseums St.Gallen, koordiniert. Die Leistungen des Naturmuseums werden durch finanzielle Beiträge des BAFU sowie der Fachstellen für Natur- und Landschaftsschutz der Kantone St. Gallen und beider Appenzell unterstützt. Die fachliche Leitung wird durch René Güttinger im Drittauftrag wahrgenommen. Daneben werden ausgebildete Freiwillige für Beratungen, Abklärungen und Objektkontrollen eingesetzt. Diese werden in ihrer Arbeit angeleitet und beraten. Das künftige Rahmenprogramm Fledermausschutz 2010-2011 umfasst folgende Ziele:

- Dokumentation, Sicherung und Überwachung von bedeutenden Fledermausquartieren
- Förderung von gefährdeten Fledermausarten in Siedlungen
- Förderung von gefährdeten Fledermausarten in Obstgärten und naturnahen Wäldern
- Sammlung von Daten über Artvorkommen
- Information und Beratung der Bevölkerung in Fragen des Fledermausschutzes
- Sicherung und Ausbau eines Netzes ehrenamtlicher Fledermausschützer.

Neue Problemfelder, welchen künftig vermehrt Beachtung zu schenken ist, betreffen den Konflikt zwischen Windkraftanlagen und Totschlag von Fledermäusen sowie die Lichtverschmutzung im Umfeld von Fledermausquartieren. Ein national standardisiertes Vorgehen bei der Planung und Bewilligung von Windkraftanlagen ist unter der Leitung des Bundes zur Zeit in Bearbeitung. Das Problem der Lichtverschmutzung bei Fledermausquartieren (Erfassung der Fassadenbeleuchtung) soll in den kommenden Jahren gemeinsam mit den ehrenamtlichen Fledermausschützern untersucht werden.

Liste der ehrenamtlichen Mitarbeitenden im Fledermausschutz 2009

(lokale Fledermausschützer, LFS)

Anderegg Heidi	Ebnat-Kappel	Kolb Jürg	Oberuzwil
Brägger Maja + Martin	Dreien (Mosnang)	Kolb Käthi	Oberhelfenschwil
Bösch Rolf	Jonschwil	Lehmann Walter	Niederbüren
Dörig Peter	Wattwil	Lenherr Marcel	Gams
Egli Alex	Lenggenwil	Lüscher Béatrice	Rorschacherberg
Eugster Markus	Uzwil	Möhl Hansruedi	Schänis
Fritschi Wisi	Gommiswald	Oberli Alice	Rorschacherberg
Gerber René	Grabs	Perlt-Vögeli Ruth	St. Gallen
Gstöhl Monika	Balzers (FL)	Scherer Heidi	Bütschwil
Güttinger Doris	Wattwil	Schümperlin Agnes	Diepoldsau
Hirt Liska	Lütisburg	Sonderegger Jürg	Diepoldsau
Hoch Silvio	Tiriesen (FL)	Söntgerath Susi	Zuzwil
Hnatek Elisabeth	Ebnat-Kappel	Staub Rudolf	Grabs
Hunziker Christine	Rapperswil	Steiner Marlis	Gommiswald
Kamm Peter	Uznach	Vögeli Hansruedi	Goldach
Keller Werner	Fontnas	Weideli Verena	Kirchberg
Kern Anni	Thal	Wick Marlis	Uznach
Koegler Martin	St. Gallen	Zahner Peter	Waldkirch